



ACKERMANN-GEMEINDE

**ZOOM Treffen Frühjahrsbegegnung** der Ackermann-Gemeinde in der Region Nord-West  
am 29. 04.2021

**Thema: Junge Menschen im Dienst des Friedens und der Verständigung**  
**- eine virtuelle Führung durch die Gedenkstätte Theresienstadt, Tschechien**

Wir erlebten das ja nicht zum ersten Mal: auch die Frühjahrsbegegnung der Ackermann-Gemeinde konnte dieses Jahr in Münster nicht ‚leibhaftig‘ stattfinden – aber etwa 30 Mitglieder und Interessierte aus fünf Generationen, Tschechen und Deutsche, trafen sich am 29. 4. 2021 per Zoom zu einem anregenden Abend.

Das Thema hatte mit einem belastenden Jubiläum zu tun: vor 80 Jahren, im November 1941, entstand in der alten Garnisonsstadt Theresienstadt am Unterlauf der Eger bei Leitmeritz ein Konzentrationslager zunächst vor allem für die jüdische Bevölkerung der Tschechoslovakei, später auch aus anderen europäischen Ländern.

Zwei junge Männer - Jannis Völlering aus Münster/D und Tobias Hollinetz aus Österreich -, die in der Gedenkstätte Theresienstadt einen einjährigen Freiwilligen-dienst leisten und das seit Monaten nicht mehr vor Ort tun können, haben einen virtuellen Weg durch das Ghetto und die Gedenkstätte entwickelt. Auf diesen Weg nahmen sie uns mit, zeigten uns die eng gedrängte Unterbringung der etwa 40 000 Menschen, von denen viele weiter nach Auschwitz transportiert wurden, ließen die künstlerischen Spuren einiger der Internierten sehen, führten durch die religiösen Orte in den Mauern der Festung.

Sie erläuterten auch, wie Theresienstadt zu Propagandazwecken und zur Täuschung der internationalen Öffentlichkeit über den Charakter von Konzentrations-lagern für einige Monate zu einem ‚Vorzeigelager‘ umgebaut wurde und wie die Delegation des Internationalen Roten Kreuzes auf die Show hereinfiel. Die vielen von uns bekannte Kinderoper Brundibár wurde im KZ 55-mal aufgeführt; ihr Komponist Hans Krása wurde, wie die meisten der Mitwirkenden kurze Zeit später ermordet. 1944 wurde auch ein Propagandafilm gedreht – und die meisten Schauspieler und der Regisseur anschließend nach Auschwitz deportiert.

Anschließend an die ‚Führung‘ ergab sich ein angeregtes Gespräch mit den Referenten, in dem es auch um ihre Möglichkeiten und Erfahrungen als Freiwillige in diesen Pandemiezeiten ging.

Den Referenten galt ein herzlicher Dank für ihre lebendige Einführung und nach Ende der Veranstaltung als solcher war auch zu spüren, dass wir uns freuten, einander zu sehen und noch mehr, uns hoffentlich im Herbst wieder einfach analog zu begegnen.